Erscheint wöchentlich 4 Mal: Dienstag und Freitag früh, Mittwoch und Sonnabend Mittag. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag und Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch und Sonnabend bis Vormittags 10 Uhr in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№. 127. Mittwoch, den 14. August. 1867

Zur Situation.

— **Zusammenkunft Napoleon III. mit König Wilhelm.** Die „N. A. Z." schreibt: Unser Pariser Correspondent schreibt nns über ein beabsichtigtes Zusammentreffen S. M. des Königs mit dem Kaiser Napoleon in Coblenz. So wenig wir auch in der Lage sind, die Richtigkeit dieser Nachricht von hier aus zu controliren, so können wir doch verbürgen, daß der betreffende Correspondent bei Aufnahme wichtiger Nachrichten sehr vorsichtig zu Werke geht und nicht so leicht in die Lage kommt, sich am andern Tage zu dementiren. Die Nachricht der Begegnung der beiden Monarchen gewinnt hierdurch an Wahrscheinlichkeit, wie denn überhaupt dieser Act einer freundschaftlichen Begrüßung in die Situation hineinpaßt, die von Tag zu Tag einen friedlicheren Charakter annimmt. Wir fürchten auch nicht, daß dieser Charakter eiwe wesentliche Modification durch das Zweckessen erleiden könnte, welches der dänische Radikalismus morgen der französischen Deputation anbietet, welche zu dem Festmahl mit dem leeren Magen ein an Notizen volles Portefeuille für die Reden mitbringen wird. Abends werden die Portefeuilles leer und die Magen gefüllt sein, ein weiteres Resultat erwarten wir nicht, denn hoffentlich werden die Speisen verdaulicher sein als die Reden, sonst könnte es allerdings bedenklich werden. Indessen läßt sich für 12 Riksdaler das Couvert schon Etwas herstellen, umsomehr, da sich in dem Einladungs-Comité nicht weniger als sieben Minister außer Diensten befinden, die wohl sämmtlich eine gewisse Gewohnheit im Zweckessen besitzen und eine Garantie für culinarische Gediegenheit des Festes bieten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Graf Bismarck, der am Freitag in Begleitung des Geheimen Legationsraths v. Keudell zurückgekehrt ist, hat seine Geschäfte in vollem Umfange wieder aufgenommen. Der Unfall welcher ihm kurz vor der Ankunft in Berlin widerfahren, soll ohne ernstere Folge sein. Graf Bismarck wird zunächst am Donnerstag das Präsidium des Bundesraths übernehmen. — In einer Wählerversammlung in Görlitz ist der bisherige Abgeordnete des Wahlkreises, Herr v. Carlowitz, einstimmig wieder aufgestellt. In dieser Versammlung meldete sich auch (wie die „Schl. Z." mittheilt) ein anwesender Fremder znm Wort. Derselbe erklärte, daß er Dr. Schramm sei, welcher früher Langensalza in der preuß. Nationalversammlung von 1848/49 vertreten habe und als Flüchtling nach Amerika gekommen sei, wo er eine neue Heimath gefunden. Auf einer Rundreise durch das Vaterland habe er auf dem Breslau-Görlitzer Zuge zufällig erfahren, daß heute hier eine Wählerversammlung stattfinde, und er habe derselben beizuwohnen um so weniger unterlassen können, als er dabei einen alten Freund (Dr. Paur) treffen werde. Dr. Schramm ließ sich alsdann über die Umgestaltung Deutschlands aus. Er wolle seine Meinung nicht als ein maßgebendes Urtheil hinstellen, sondern ihr nur Ausdruck geben, weil sie die Meinung von $^{999}/_{1000}$ aller urtheilsfähigen Deutschen in Amerika sei. Drüben, wo man erst vor wenig Jahren 4000 Mill. Doll. geopfert, um den Zerfall der Union zu hindern, begriffe man nicht, wie eine Opposttion gegen die Bundesverfassung möglich gewesen. Die Amerikaner wären auch jetzt noch bereit, sich selbst einer Dictatur zu unterwerfen, um die Einheit zu retten. Zuerst und vor allen Dingen wolle man die Einheit; um diese zu erreichen, müsse man Alles ertragen, Alles hintansetzen. Dem geeinten Deutschland lasse sich die Freiheit nicht auf die Dauer vorenthalten. Wie selbst die Yankees über die deutschen Angelegenheiten dächten, gehe daraus hervor, daß dieselben Nichts lebhafter bedauerten, als daß Graf Bismarck nicht eingeborener Amerikaner ist. Kein Anderer als er würde im nächsten Jahres Aussicht haben, Johnson's Nachfolger zu werden. — Redner wurde, als er geendet mit rauschendem Beifall belohnt.

— Eine Verfügung des Justizministeriums bestimmt, daß an die sämmtlichen Strafanstalten zur — jedenfalls unschädlichen — Lectüre für die Strafgefangenen hinfort eine Anzahl Exemplare der betr. offiziellen Landeszeitungen ausgefolgt werden wird. — Der der Fortschrittspartei angehörige Berliner Correspondent der „Elberf. Ztg." schreibt diesem Blatte: „Es läßt sich nicht verkennen, daß auch in der Fortschrittspartei die Zersetzung der Elemente, aus denen sie noch besteht, weitere Fortschritte macht. Der Wahlverein der Fortschrittspartei macht außer am Rhein nichts weniger als gute Geschäfte. Selbst hier in Berlin findet er nicht den erhofften Anklang. Sehr bezeichnend für den sich entwickelnden Zwiespalt innerhalb der Fortschrittspartei war eine Versammlung der Wähler des dritten Reichswahlbezirks, in welcher Herr Dr. Guido Weiß (Redakteur der „Zukunft") geradezu solchen Zwiespalt ankündigte, wenn die Wähler sich statt für die von ihm befürwortete Candidatur Virchows für die Wiederwahl von Moritz Wiggers entscheiden würden, was die Versammlung demnächst doch mit überwältigender Majorität, vielleicht freilich wegen der lebhaften Sprache des Herrn Weiß, that. Bemerkenswerth aus der Rede des Herrn Weiß war die Behauptung, daß der Partei in Preußen nur 8 Sitze gesichert seien: die sechs Berliner und die zwei Breslauer; Moritz Wiggers wurde dabei als nicht zur Partei gehörig bezeichnet. Sollen die Dinge wirklich so schlimm liegen? Und wenn das der Fall sein sollte, sollte das nicht ein Beweis sein, daß der Standpunkt dieser Fortschrittspartei, wie Herr Weiß ihn auffaßt, nicht der richtige ist?"

— Se. Majestät der König verweilt gegenwärtig noch in Ems, wird aber am 16. August in Kassel zum Besuch erwartet, wo auch eine Zusammenkunft mit dem Könige von Schweden stattfinden soll. Der Aufenthalt in Frankfurt a. M. dürfte nur von kurzer Dauer sein. Die Rückkehr nach Schloß Babelsberg erfolgt dem Vernehmen nach, bereits am 17. oder 18., und es sind dort, sowie im hiesigen Palais, schon alle auf die Ankunft bezüglichen Einrichtungen getroffen. — Auch der „Nordd. Allg. Z." wird jetzt aus Paris über eine bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers und der Kaiserin mit dem König und der Königin in Koblenz berichtet. Wie es scheint, soll diese Zusammenkunft erst gegen Ende August stattfinden, wo der Kaiser und die Kaiserin nach Beendigung ihrer Reise nach Lille, Duenkirchen ꝛc. an den Rhein kommen würden. Auch der in Paris noch verweilende Großfürst Konstantin sei zu der Koblenzer Zusammenkunft eingeladen, für welche ein bestimmter Tag jedoch noch nicht festgesetzt sei.

— In Mühlheim haben die Conservativen den Grafen von Nesselrode aufgestellt. Er ist, wie die „Lib. Corr." ausgerechnet hat, bis jetzt schon der siebenundsechszigste Landrath, der bei den bevorstehenden Wahlen als Regierungs-Candidat auftritt. Es ist hohe

Kaiser Theodor von Abyssinien.

Obwohl von diesem halbwilden Selbstherrscher während der letzten Jahre in den Zeituugen viel die Rede gewesen, dürfte doch nicht Jedem der Zusammenhang der Dinge gegeuwärtig sein, durch welche sich jetzt England zu einem kriegerischen Einschreiten in Abyssinien genöthigt sehen wird. Wir geben deshalb die folgenden. manchen unserer Leser sicher nicht unwillkommenen Notizen.

Lange Jahre hindurch hatte Theodor von Abyssinien als ein mittelafrikanischer Peter der Große, als ein gewaltiger Civilisator und Reformer gegolten, der in seinem von der Natur so reich begünstigten, geographisch so vortheilhaft situirten Lande, bei seinem culturfähigen, einer edleren als der äthiopischen Race angehörenden und seit den Tagen des Römerreichs sich zum Christenthum bekennenden Volke eine neue Aera hervorzaubern werde.

Freilich waren die Bewunderer des allerdings geistig hochbegabten Fürsten, der in seinen ersten Regierungsjahren die Europäer außerordentlich begünstigte, nur die kurzsichtigen deutschen und englischen Missionäre, welche unter dem Vorwande, die in Abyssinien ziemlich zahlreichen Juden zu bekehren, in das Land gekommen waren, thatjächlich aber sich weit mehr als Hofhandwerker sowie als Reclamenschmiede und Proselytenmacher bewährten. Dennoch aber schien es, daß Theodor die auf ihn gesetzten Hoffnungen rechtfertigen und seine außerordentlich günstige Lage ausnützen werde, um an den Nilquellen den Grundstein zu einem Culturreiche zu legen.

Bald aber, schon im ersten Jahrzehnt seiner Herrschaft, schlug die Vorliebe des Kaisers für die Europäer und ihre Gesittung in den bittersten Haß um. Abyssinien ist mit seiner gesellschaftlichen Einrichtung der Heerd ewiger Bürgerkriege, in denen von Zeit zu Zeit sich einer der Gouverneure der Provinzen zum Gegenkaiser aufwirft. Auch Theodor, der selbst 1848 durch einen solchen Usurpationsact gegen seinen Schwiegervater zur Gewalt gelangt war, hatte stets mit solchen Widersachern zu kämpfen. An diesen Fehden nahm der englische Consul in Massaua, der erste diplomatische Agent, den eine europäische Macht bei der abyssinischen Regierung accreditirt hatte, lebhaften Antheil. Er wollte der Lefort dieses afrikanischen Peter des Großen werden, zog Europäer in das Land — damals wurde der deutsche Naturforscher Schimper Provinzial-Gouverneur u. s. w. —, verschaffte dem Kaiser europäische Waffen und trug nicht wenig dazu bei, daß endlich im ganzen Lande dessen Herrschaft anerkannt wurde.

Als aber nach vier Jahren Consul Plowden in einer Fehde mit einem arabischen Häuptling an der Küste ermordet worden war, wofür Theodor als Bluträcher den ganzen Stamm austilgte, wendete sich das Blatt. Plowden's Nachfolger, Cameron, erhielt von Lord Russel, der mittlerweile Minister geworden, den Auftrag, die strengste Neutralität zu beobachten. Für diese feine Politik hatte der abyssinische Fürst kein Verständniß; er betrachtete den Umschwung als eine verdeckte Feindschaft gegen sich, wurde mißtrauisch gegen die Europäer, lehnte ein weiteres Eingehen auf ihre Reformvorschläge ab und begann einzelne Reisende, die als Naturforscher, Elephantenjäger und Judenbekehrer in das Land gekommen waren, zu verfolgen. Immer aber hatte er den Gedanken noch nicht völlig aufgegeben, mit den Hülfsmitteln der europäischen Cultur seine Machtstellung zu befestigen.

Der erste Rache-Act gegen die Neutralitätät Cameron's solte nun darin bestehen, daß er im Krimkriege gegen die Westmächte Partei ergriff. Damals trug er — dem Czaar seine Bundesgenossenschaft an, versprach ihm, vom Süden her das mohammedanische Reich zu fassen und Jerusalem zu erobern, wenn ihm dafür bei der Theilung die Länder am Rothen Meere und Ober-Aegypten überlassen würden, Das Cabinet von St. Petersburg ging auf Allianz nicht ein, wodurch Theodor, beleidigt, sich wieder den Westmächten zuwendete, mit Cameron versöhnte und diesem ein eigenhändiges Schreiben an die Königin Victoria übergab, worin um Freundschaft und Bundesgenossenschaft gebeten wurde.

Dieser Brief war es, der zum Verhängniß für die

Zeit, daß alle Liberalen dafür Sorge tragen, daß der Reichstag kein Landraths-Tag wird.

Kassel. Die „Hess. Morgenztg." schreibt: „Wie verlautet, wird der König nächsten Donnerstag Mittag 2 Uhr eintreffen. Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen wird Se. Majestät auf der Eisenbahnstation Wilhelmshöhe aussteigen und von dort im offenen Wagen seinen Einzug in die Stadt halten. Die Gemeindebehörden haben am 9. d. in außerordentlichen Sitzungen über die Empfangsfeierlichkeiten Berathung gepflogen.

Hannover. Die hannoverschen Lotteriekollekteure, welche bei dem Finanzminister um einstweiligen Fortbestand der hannoverschen Landeslotterien vorstellig geworden sind, haben Bescheid mitgebracht, daß die Sache nochmals erwogen und mit möglichster Rücksicht verfahren werden soll.

Oesterreich.

— Die Klerikalen setzten alle Hebel in Bewegung, um in Wien eine Adresse an den Reichsrath zu Stande zu bringen, in welcher gesagt wird, daß es nur eine kleine Partei sei, die aus Feindseligkeit gegen die Kirche und aus Gleichgültigkeit für die Religon die Regierung dränge, den mit dem apostolischen Stuhle eingegangenen Vertrag zu brechen. In der innern Stadt hat diese Adresse trotz aller Pressionen bis jetzt nur vierzig Unterschriften erhalten. Noch schlimmer wird das Ergebniß in den Vorstädten sein. — Inzwischen ist Herr v. Hübner angewiesen worden, mit Entschiedenheit und Nachdruck in Rom aufzutreten. Trotz dieser Weisung dürfte es mehr als verzweifelhaft sein, ob Herr von Hübner mehr zu erreichen im Stande sein wird, als seiner Zeit Bischof Feßler. Die Kurie wenigstens scheint den Standpunkt des non possumus nicht aufgeben zu wollen.

Rumänien.

— Fürst Karl ist wieder in Bukarest und hat das Sommerpalais Cotrotscheni bezogen. Nach übereinstimmenden Berichten war die Reise des Fürsten durch die Moldau ein Triumphzug; überall drängte sich das Volk in Massen zu den Stationspunkten, die der Fürst passirte, um ihn zu begrüßen; Fürst Karl hat durch sein gegen Jedermann freundliches Wesen sich allgemeine Liebe erworben. Auf dieser Reise hat der Fürst übrigens Distrikte besucht, in denen bisher noch nie ein rumänischer Herrscher gesehen worden ist; es sind dies die hoch in den Karpaten gelegenen Kreise der oberen Moldau, deren Besuch mit sehr bedeutenden Beschwerden verbunden ist; Fahrwege sind in diesen Gegenden nicht vorhanden und der Fürst hat die Reise Tage lang zu Pferde zurücklegen müssen. Desto empfänglicher war aber die Bergbevölkerung für die Auszeichnung, die ihr durch diesen Besuch zu Theil wurde, und die ganze Reise war ein neuer Beweis, wie alle tendenziös ausgestreuten Gerüchte von Separationsgelüsten der Moldau keinen Boden im Volke haben. — Die Getreide-Ernte ist im ganzen Lande beendet und man erinnert sich seit langen Jahren nicht eines so gesegneten reichen Ertrages; Mais steht ebenfalls überall vortrefflich und wir können demnach auch in dieser Beziehung besseren Zeiten entgegensehen.

Frankreich.

— Wie das „Journal de Paris" meldet, wäre der Papst seinerseits mit der Mission Dumont's sehr zufrieden gewesen. Seine letzte Unterredung mit dem General war sehr herzlich. Nach der Besprechung über die Legion von Antibes und über Garibaldi (von welchem Letzteren der Papst in beinahe heiterem Tone sagte: „Dieser Garibaldi macht uns großen Kummer") hätte der General den Papst versichert, wie glücklich Frankreich und der Kaiser sein würden, ihn aus Anlaß der Weltausstellung in Paris zu sehen. Wir sind schon zu alt und müde, antwortete der Papst, um zur Ausstellung (exposition) zu reisen und übrigens, fügte er scherzend hinzu, sind wir schon [illegible] hier hinlänglich exponirt." Sich zu dem Adjutanten des Generals Dumont wendend, wiederholte er: „Nicht wahr! junger Mann, wir sind hier hinlänglich exponirt?" Nach der „Patrie" wäre mehr als je davon die Rede, daß die Insel Kandia mit großen autonomen Rechten unter einem von dem Sultan mit Zustimmung der fremden Mächte ernannten Gouverneur bei der Pforte verbleiben solle. Unter den verschiedenen Kandididaten für das Gouvernement der Insel nenne man jetzt auch Abdel-Kader. — Der „Moniteur" meldet: In einem Telegramm v. 20. Juli kündigt Dano an, er werde, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, im Stande sein, sich in wenigen Tagen auf die Reise zu begeben. — In seinem Bülletin schreibt der „Moniteur": „Wir veröffentlichen weiter unter einen Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" vom 9. d., welchen wir der Aufmerksamkeit der Leser besonders empfehlen. Die Sprache des halboffiziellen Organes des Berliner Kabinets kann keinen Zweifel lassen über die friedfertigen Gesinnungen, von denen Preußen und dessen Regierung gegenüber Frankreich beseelt sind.

Provinzielles.

Graudenz. (Gr. Ges.) So räthselhaft der Kassendiebstahl in der Zwangsanstalt war, so verhängnißvolle Folgen er hatte, ein so merkwürdiger Zufall hat die Ergreifung des Thäters herbeigeführt. Man berichtet der Breslauer Ztg. darüber aus Ohlau: Seit dem 8. d. Mts. hielt sich abwechselnd hier und in der Umgegend ein fremder, der äußeren Erscheinung nach dem gebildeteren Stande angehöriger Mann auf, welcher durch sein Auftreten namentlich aber durch den Umstand, daß er viel Geld verausgabte, sich verdächtig machte. Er nannte sich Ferdinand Jacobi, und da zufällig eine Person gleichen Namens im „Central-Polizei-Blatte" steckbrieflich verfolgt wird, deren Signalement annähernd auf den Fremden paßte, erfolgte dessen Verhaftung. Bei derselben ergab sich nun, daß die Papiere welche der Fremde zu seiner Legitimation bei sich führte und die auf den Privatsecretair Ferdinand Jacobi aus Lundenburg lauteten, sämmtlich gefälscht waren und daß derselbe nicht Jacobi sondern Ferdinand Jacob Sasse (aus Strasburg) heiße. Es wurden bei demselbenzunächst ca. 1600 Thlr. baares Geld und für mehrere hundert Thaler neuangekaufte Sachen, später aber noch ca. 10,000 Thlr. baares Geld gefunden, und da die vorgefundenen Geldsorten mit den in Graudenz entwendeten übereinstimmten, wurde Sasse des Diebstahls überführt und er legte demnächst ein offenes Geständniß ab. Danach hat er, während er in Graudez eine sechsjährige Zuchthausstrafe verbüßte, Gelegenheit gefunden, sich mit den Lokalverhältnissen genau bekannt zu machen. Vor 1½ Jahren ist er in Folge Begnadigung entlassen worden und hat dann in Marienwerder als Canzleigehülfe gearbeitet, sich von Marienwerder unmittelbar nach Graudenz begeben, den Diebstahl dort ausgeführt und ist dann direkt in die Gegend von Ohlau gereist. Einige Tage vor seiner Verhaftung hatte er sich in Tschertwitz, Kreis Oels, angekauft und stand im Begriffe, sich dort häuslich niederzulassen. In Ohlau hielt er sich zur Empfangnahme von Sachen auf, die er von Breslau bezog. Mit Hinzurechnung der in Beschlag genommenen Sachen und der 3000 Thlr., welche Sasse für das Kretschamgut (Kruggrundstück) angezahlt, ist das gestohlene Geld, bis auf einige hundert Thaler wieder erlangt.

Aus dem Kreise Marienwerder. Der Landrath von Pusch bereist gegenwärtig fleißig die durch das letzte Hochwasser der Weichsel überschwemmt gewesenen Niederungen unseres Kreises, um den angerichteten Schaden zu ermitteln. Der Herr Landrath unterläßt es nicht Unterstützungen in Aussicht zu stellen. Aus welchem Staatsfonds dieselben fließen sollen, sind wir begierig zu erfahren. Uebrigens soll Herr von Pusch auch bereits geäußert haben, daß etwaige Unterstützungen erst im Winter zur Vertheilung gelangen würden. Die verunglückten Niederunger fragen: warum so spät? Ist etwa wegen der bevorstehenden Wahlen jetzt keine Zeit da Unterstützungen zu ertheilen?

Danzig. (Danz. Ztg.) In mehreren Gegenden unseres Hochlandes (Kassuben) herrscht — so schreibt man uns — in Folge der ungünstigen Witterungsverhältnisse und der damit im Zusammenhange stehenden späten Ernten, fühlbarer Mangel an Nahrungsmitteln. Die alten Kartoffeln sind consumirt, während die neue Frucht sich noch nicht so ausgebildet hat, daß sie genossen werden kann. Ebenso fehlt es an Brod aus demselben Grunde. Dazu kommt noch, daß die Aussichten für die Zukunft durch die bereits fast überall um sich gegriffene Kartoffelkrankheit sehr getrübt sind. In diesem Jahre steht es damit um so übler, als das Wachsthum der Knollen bei der späten Saatzeit viel weniger vorgeschritten ist als sonst. Wo die Krankheit aber einmal eingetreten ist von der Weiterentwickelung der Frucht nicht mehr die Rede. Diese Calamitäten sind dazu geeignet, die Theuerung der Lebensmittel nicht allein bestehen zu lassen, sondern späterhin zu steigern. Zieht man hierbei die flauen geschäftlichen Verhältnisse, verbunden mit drückender Arbeitlosigkeit der niederen Volksklassen in Betracht, so dürften wir gerade nicht einer heiteren Zukunft entgegensehen.

Königsberg. Der Vorstand des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Preußen hatte in einer Eingabe an den Minister des Innern die Genehmigung zur Verloosung von weiblichen Handarbeiten, Gemälden ꝛc. zum Besten des Vereins nachgesucht. Durch Bescheid vom 19. v. Mts. ist der Vorstand abschlägig beschieden worden. Im Jahre 1862 hatte der Herr Minister für ein gleiches Unternehmen die Genehmigung gewährt und die damalige Lotterie brachte der Kasse des Pestalozzi-Vereins eine Reineinnahme von 516 Thlrn. 4 Sgr. 6 Pf. Der Pestalozzi-Verein bezweckt bekanntlich Unterstützung der Lehrer-Waisen. Dieser Bescheid des Ministers ist sehr bedauerlich, um so bedauerlicher als die Lotterien jetzt in Preußen mehr als je in Flor stehen und im preußischen Staate gegenwärtig drei Spielhöllen in Thätigkeit sind. Der Herr Minister hätte ganz gut für die Lehrerwaisen eine Ausnahme machen können.

— In den Königsberger Blättern liest man von einer neuen Schußwaffe: „Zündklappengewehr" nennt es der Erfinder Meyhöfer auf Kauschen bei Kraupischken; dasselbe soll nach des Letztern eigener Erklärung bis auf 25 Schüsse in der Minute abgeben und das pfeilartige Geschoß noch auf 1800 Schritte Distance seine Durchschlagskraft bewähren. Der Mann kann allerdings berühmt werden, wenn sich seine Erfindung in dem nächsten Vernichtungskampfe bewähren sollte.

— Wie die „K. u. Z." erfährt, beabsichtigt der hiesige Magistrat, die Exekutionsgebühren abzuschaffen, welche jährlich über 1000 Thlr. betragen haben. Es soll dies hauptsächlich deshalb geschehen, damit das nicht immer ganz korrekte Verfahren Seitens der städtischen Exekutoren den Steuerzahlern gegenüber ganz vermieden und den Letztern bei entschuldbarer Verspätung ihrer Abgabenentrichtung diese ohnehin in jetziger Zeit so schwere Pflicht nicht noch mehr verbittert werde. Die 12 Exekutoren, welche lediglich späterhin nur die Eigenschaft von Einsammlern haben würden, sollen durch etne entsprechende Gehaltszulage entschädigt werden.

— In der am Sonnabend, den 10. d., abgehaltenen, von ca. 1000 Personen besuchten Arbeiterversammlung wurde nach einer lebhaften Debatte folgende Resolution angenommmen: „Die heute versammelten Arbeiter Königsbergs erklären: 1) daß sie bei den bevorstehenden Reichstagswahlen mit aller Energie dahin wirken wollen, daß nur solch ein Mann gewählt werde, der nicht nur allein mit Entschiedenheit jede neu zu erhebende Steuer zurückweist, sondern auch dahin strebt, daß alte Steuern, die dem Volke drückend sind, wie z. B. die Salzsteuer, aufgehoben werden; 2) daß die uns zu lange vorenthaltene unbeschränkte Preß- und Gewerbefreiheit, so wie das Versammlungs- und Vereinsrecht, gewährleistet werde; 3) daß den Abgeordneten zum Reichstage Diäten bewilligt werden, damit den Arbeitern auch Gelegenheit gegeben wird, ihre Interessen dort von Arbeitern selbst vertreten zu lassen; 4) das Coalitionsrecht der Arbeiter zu befürworten; 5) dahin zu wirken, daß die in unserer Verfassungs-Urkunde gewährleisteten Grundrechte auch in die Reichsverfassung übergehen. Diese unsere Forderungen erklären wir nur erreichen zu können durch den engsten Anschluß an die deutsche Fortschrittspartei, und halten den von dieser Partei aufgestellten Kandidaten, Freiherrn v. Hoverbeck, für den geeignetsten Mann, die arbeitende Klasse im Reichstage zu vertreten. Wir fordern die Arbeiter Königsbergs auf, in allen ihren Kreisen zu wirken, daß genannter Kandidat mit der größten Stimmenmehrheit gewählt werde, um die Rechte des Volkes im Parlament zu vertreten."

Posen. Erzbischof Graf Ledochowski hat an das Dekanat zu Fraustadt und andere benachbarte Dekanate eine Verfügung erlassen, durch welche den Geistlichen deutscher katholischer Gemeinden unter Androhung der Amtsentsetzung aufgegeben wird, sich fortan für die Gebete bei kirchlichen Handlungen, als Taufen, Trauungen und Begräbnissen, welche seit fast zwei Jahrhunderten in deutscher Sprache gehalten wurden, des Lateinischen zu bedienen.

Verschiedenes.

— **Eine Brodvergiftung**, wie sie im vorigen Monat in Würzburg stattfand, setzt heute unsere Stadt in Aufregung. Eine Menge Familien und Personen (man spricht von etlichen sechzig), welche heute Morgen von dem Weißbrod (Semmeln) des Bäckermeisters Schott in der Judengasse genossen. erkrankten unter den Symptomen der Vergiftung. Eine sofortige ärztliche Untersuchung ergab daß in dem Backwerk Arsenik enthalten. Sämmtliches Brod des Schott wurde sogleich von der Behörde confiscirt und ein Geselle deshalb verhaftet. Die Aerzte sind in größter Thätigkeit. Bis jetzt ist noch kein Todesfall vorgekommen. Auch in Heinersreuth, eine Stunde von hier, sollen Erkrankungen angezeigt sein. (N. C.)

— **Ein wunderlicher Vorfall** wird aus der Gegend von Süßengrund, einem Orte zwischen Berlin und Köpenick, gemeldet. Ein dort bei der Görlitzer Eisenbahn beschäftigter Erdarbeiter begab sich am Sonnabend früh nach der benachbarten Haide, um Vogelnester zu suchen, und fand unter einer Baumwurzel vergraben, nur mit dem Gesichte aus der Erde hervorragend, einen menschlichen Körper. Er eilte sogleich nach der Arbeitsstelle zurück und machte seinem Schachtmeister von dem Geschehenen Mittheilung. Dieser bezeichnete Stelle und befreite den Menschen von der auf ihn geschütteten Erde. Der Mann lebte und war nur mit einer Halsbinde und wollenen Strümpfen bekleidet, sonst ganz nackt. Es stellte sich bald herans, daß es der geisteskranke Maler Leonhard von hier

---

in Abyssinien ansassigen Europäer wurde und bildet das eigentliche corpus delicti für den vielleicht bevorstehenden Krieg. Cameron sendete den Brief an das auswärtige Amt nach London, es erfolgte aber Jahr und Tag keine Antwort. Theodor wurde ungeduldig, drängte, und Cameron sah sich veranlaßt, selbst nach England zu gehen, um die Sache zu betreiben. Dort stellte sich heraus, daß das kaiserliche Schreiben durch irgend eine Nachlässigkeit aus dem Acten-Repositorium verloren gegangen sei. Mit dieser Nachricht kehrte Cameron nach Massaua zurück und steigerte dadurch die Wuth Theodor's, der mittlerweile and noch beleidigt war durch eine Reisebeschreibung des Chefs der englischen Missionsanstalt im Innern, Dr. Stern, welcher die Mutter Theodor's eine Koussoverkäuferin (dieses Bandwurm-Mittel fungirt in Abyssinien als „Wiener Trank") genannt hatte. Der Kaiser nahm den Consul, den Missionär und acht andere englische Unterthanen gefangen und schleppt sie nun seit vier Jahren von Kerker zu Kerker, taub gegen alle Anerbietungen der englischen Regierung, deren Friedensliebe er für Schwäche hält.

Zu vorstehenden Nachrichten bemerken wir noch, daß über die gefangenen Engländer folgende Mittheilung dieser Tage eingegangen ist: Von Davies, dem Agenten der Peninsular und Oriental ꝛc. Company in Aden, ist ein Brief vom 20. Juli angekommen, worin es heißt: Der Dampfer „Dalhousie" ist am 15. d. aus Massowah angekommen und meldet: Gefangene vom Kaiser (Theodor) abgeschnitten, beide Theile von Rebellen umgeben: keine Gefahr, daß sie wieder in seine Hand fallen.

war, der an demselben Morgen auf dem Wege von der städtischen Irren-Anstalt entwichen war. Seine Aussage lautet: „er habe in dem Walde einen Spaziergang gaemacht und sei vom Teufel überfallen und eingegraben worden.“ — Auffallend bleibt die Entblößung des Wahnsinnigen von Kleidern und die Art und Weise, wie er in die Lage, in welcher er gefunden worden, gekommen ist, indessen ist solches Selbstbegräbniß, zumal religiös Wahnsinniger, schon vorgekommen. (N. B. N.)

— Der arme Kaiser Maximilian feiert nach seinem Tode einen größern Erfolg auf literarischem Gebiete, als er bei seinen Lebzeiten mit andern Unternehmungen errungen. Seine in Leipzig bei Duncker und Humblot erscheinenden Schriften haben einen ungeheuren Absatz nach Oesterreich und Süddeutschland gefunden, so daß die ganze Auflage der vier ersten Bände: „Aus meinem Leben“ binnen drei Tagen vergriffen sein soll. Von Wien waren Buchhändlergehülfen nach Leipzig gesendet zu dem Zwecke, sogleich für ihre Häuser eine große Anzahl Exemplare jenes Werkes direkt abzuholen und als Passagiergut etwa 24 Stunden früher dorthin zu bringen.

— [Ein neuer amerikanischer Humbug.] Ein New-Yorker Blatt kündigt ein staunenswerthes Unternehmen an, daß gewiß und wirklich in Angriff genommen werden soll: den Bau eines Tunnels unter dem Bette des atlantischen Meeres, der die neue Welt mit der alten auf trockenem Wege verbinde. Die bedeutendsten Ingenieure Amerikas wie Englands hätten, zu Rathe gezogen, das Werk als vollkommen ausführbar bezeichnet und nur hinzugefügt, daß es viel Zeit und Geld kosten würde. Das nothwendige Capital aber, eine Kleinigkeit von 3200 Millionen Thaler, soll schon so gut wie gesichert sein.

— Die Städte der schönen Insel Sicilien sind furchbar heimgesucht von der Cholera. Die Retter und Helfer der unglücklichen Einwohner in dieser Bedrängniß sind die Soldaten, während die Behörden in panischem Schrecken fliehen. Die Offiziere sind förmlich städtische Beamte geworden, sie lassen die Kranken in die Lazarethe bringen, die Straßen reinigen, die Todten begraben, deren es in manchen Städten täglich 200 giebt. In der italienischen Kammer ist auch schon eine Dankadresse wegen ihres verdienstlichen und muthigen Benehmens beschlossen worden.

— **Der Elephant vor der Pflugschaar.** Die Engländer spannen gegenwärtig in Indien den Elephanten vor den Pflug. Man fertigt in London ungemein große und starke Pflüge an, wie sie der Kraft des Thieres angemessen sind, und schafft sie per Dampfboot über das mittelländische Meer durch den Kanal von Suez, das rothe Meer und den indischen Ocean nach ihren Bestimmungsorten. Jeden Morgen nimmt der Elephant seinen Führer beim Gürtel, setzt ihn sich auf den Rücken und geht aufs Feld. Zwei Arbeiter halten die beiden Pflugsterzen: So lange die Sonne über dem Horizont steht, macht der Elephant seinen Weg und wirft hinter sich einen langen kleinen Hügel Erde auf; er zieht auf diese Weise eine Furche von beinahe 5 Fuß Breite und 3 Fuß Tiefe.

— **Nordpol-Expedition.** In Paris hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche die Mittel herbeischaffen will, um eine neue Fahrt zur wissenschaftlichen Erforschung des Nordpols ins Werk zu setzen. Ein französischer Naturforscher, Herr Lambert, der die Sache angeregt hat, glaubt, von der Beringsstraße aus bis an den Nordpol vordringen zu können. Das Project einer deutschen Nordpolarfahrt, das im vorigen Jahre auftauchte, scheint eingeschlafen zu sein.

— **Unglücksfall.** Am vorigen Freitag Nachmittag hat sich auf der Eisenbahnstation Kreuz ein erschütternder Unglücksfall zugetragen, der einem Reservisten des 77. Infanterie-Regiments, aus Ohra bei Danzig zu Hause, das Leben kostete. Der Verunglückte, soeben zur Reserve entlassen, kehrte mit dem Eisenbahnzuge von Köln nach Danzig zurück. Auf Station Kreuz wollte derselbe aussteigen, um daselbst einen Verwandten zu besuchen. Leider sprang er zu früh, als der Zug noch nicht stand, hinaus, fiel und kam in eine so unglückliche Lage, daß ca. 20 Waggons über ihn hinweggingen und ihm beide Beine durch die Räder abgequetscht wurden. Der Verunglückte hatte den Feldzug gegen Oesterreich glücklich mitgemacht. Er ist sofort verstorben.

Lokales.

— **Verwaltungsbericht des Magistrats pro** 1866. (Forts.) Beim Magistrat wurden 23,765 Vorlagen (12,941 Kom.-Verw. und 10,824 Pol.-Verw.), 171 mehr als 1865, seitens der Stadtverordneten-Vers. 419 Vorlagen (49 mehr als 1865) in 25 Sitzungen erledigt.

Die Zahl der Rechtsstreitigkeiten betrug im v. J. 182 (mehr 19 als 1865), davon 47 Bagatell-Prozesse, 14 Summarische Prozesse, 121 Mandatsklagen. — Ein absonderlicher Rechtsstreit schwebt noch über eine Sache aus dem Kirchenpatronat: Der Pfarrer einer katholischen Kirche städtischen Patronats stellte nämlich die Pflicht nach § 589, Tit. 11, Th. II. des Allgem. Landr., des Patrons im öffentlichen Kirchengebete zu gedenken, in Abrede. Es muß bemerkt werden, daß zur Zeit, — jetzt nicht mehr — alle Mitglieder des Magistrats, welcher das Patronatsrecht hat, evangelischer Konfession waren. Die Beschwerde des letztern beim bischöflichen Vicariatsamt hatte keinen Erfolg, weil es, wie es in der Antwort heißt, an einem factischen und rechtlichen Anhalte gänzlich fehle. Auf eine Beschwerde an den Oberpräsidenten erging der Bescheid, daß der Nachweis der Weigerung des Pfarrers noch nicht genügend dargethan sei, — im Uebrigen die Sache nur zur richterlichen Entscheidung geeignet erscheine. Nachdem hierauf der Nachweis noch durch Erklärung des katholischen Kirchenvorstehers war ergänzt worden, wurde gegen den Pfarrer die Klage beim Königlichen Kreisgerichte dahin gerichtet, ihn für schuldig zu erachten, des Patrons im öffentlichen Kirchengebete besonders zu gedenken. Das Königliche Kreisgericht wies die Klage per decret zurück, weil der Anspruch des privatrechtlichen Charakters entbehre. Auf die Beschwerde dagegen hielt das Appellationsgericht den zurückweisenden Bescheid aufrecht; auch das Obertribunal that dies, jedoch hauptsächlich nur deshalb, weil nicht unter Beweis gestellt worden, daß die vorgesetzte Dienstbehörde bereits erfolglos angegangen sei, den Beklagten anzuhalten. Dies war schon geschehen; es mußte nun unter Hervorhebung dieses Punktes die Klage erneuert werden. Kreisgericht und Appellationsgericht verblieben bei ihrer Ansicht unter Zurückweisung der Klage per Decret. Das Obertribunal verfügte deren Einleitung, da es mindestens zweifelhaft erscheine, ob dieselbe (§ 7. Tit. 6. der Prozeß-Ordn.) offenbar unzulässig sei. Nunmehr erkannte das Königliche Kreisgericht auf Abweisung. In den Gründen der Entscheidung heißt es: es möge dahin gestellt bleiben, ob der Gegenstand privatrechtlicher Natur sei; aber es fehle die Passivlegitimation des Beklagten. Nach § 121. Tit. 11. II. des Allgem. Landr. gebühre dem Bischof die Aufsicht über die Amtsführung der Geistlichen. Die Streitfrage sei durchaus allgemeiner Natur, ob nämlich das Ehrenrecht auch von moralischen Personen in Anspruch genommen werden könne. Hierüber könne zwischen dem Kläger und jedem einzelnen Geistlichen nicht prozessualisch verhandelt werden, es müßte denn Kläger nachweisen, daß im Ritual ein solches Gebet dem Beklagten vorgeschrieben sei, ein Nachweis, den Kläger nicht geführt habe.

Gegen diese Entscheidung ist die Appellation eingelegt, welche zulässig ist, da Kläger den an sich unschätzbaren Werth des Klageobjekts auf 60 Thlr. angegeben. — Ueberhaupt läßt sich über den Werth eines Gebets, zumal eines event. erzwungenen, gewiß streiten, und die Frage mit Recht aufwerfen, ob das Interesse einer städtischen Verwaltung die Verfolgung einer solchen Angelegenheit erheische. Indessen will der Magistrat die einmal beregte Sache zur vollständigen Erledigung bringen, um auch auf diesem Gebiete, welches doch im Allgem. Landr. seine Quelle hat, eine Richtschnur für zukünftige Fälle zu gewinnen.

Die Zahl der steuerpflichtigen Gewerbetreibenden betrug 842 (weniger 85 als 1865), davon Kaufleute I Klasse 6, Kaufleute II Klasse 196, Kleinhändler 138, Schiffer 184, Schankwirthe 103, Fuhrleute 20, Hausirer 10, Bäcker 29, Fleischer 29, Müller 4, Handwerker 120, Brauer 3, welche 8467 Thlr. (439 Thlr. weniger als 1865) Gewerbesteuer und 4899 Thlr. (134 Thlr. weniger als 1865) Malzsteuer aufgebracht haben.

Die 4 städtischen Chausseen gewährten im v. J. 8642 Thlr (mehr 180 Thlr. als 1865) Einnahme, davon gingen 1173 Thlr. an die Kreiskommunalkasse, und verblieben somit zur Unterhaltung 7469 Thlr., zu welchem Zwecke die Kämmereikasse noch 1264 Thlr. zuschießen mußte.

An Bauconsensen wurden ertheilt zu Neubauten 36, zu Reparaturbauten 57, in Summa 93 (weniger 67 als 1865.)

Die Einwohnerzahl betrug am 3. Dezember 1864 in Summa 16,217, davon 14,106 Civil und 2111 Militär. Die Civilbevölkerung hatte sich durch Geburten (443) und Zuzug (566) um 1009 Seelen also auf 15,115 vermehrt. (Fortsetzung folgt.)

— **Der Pius-Verein** feierte am Montag, den 12. d. M., seinen 2. Stiftungstag durch Gottesdienst am Vormittage in der St. Johannis-Kirche und Abends durch Konzert und Ball im Schützenhause.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Petroleum.** Aus Westgalizien wird der „Danz. Ztg.“ mitgetheilt: Erfreuliche Nachrichten lassen sich über unsere Petroleumausbeute melden, die stets ergiebigere und günstigere Handelsresultate erzielt. Zumal soll die Ausnutzung der äußerst reichhaltigen Petroleumquellen bei Drohobicz jetzt rationeller und mit dem Aufwande größerer Kapitalien betrieben werden, als bisher. Zu diesem Zwecke hat aus mehreren Gutsbesitzern und Lemberger Kapitalisten sich ein Consortorium gebildet, welches die Hauptquellen bei Drohobicz — die verschiedenen Eigenthümern gehören — käuflich an sich bringen und in großartigem Maßstabe exploitiren will. Wie es heißt, gedenkt die neue Gesellschaft mit einem Betriebskapital von 1½ Mill. fl. zu beginnen, wobei indeß die Ablösungssummen für die Quellen, Gründe, Gebäude ꝛc. nicht mitgerechnet sind.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 18½ pCt. Russisch-Papier 18¾ pCt. Klein Courant 21 pCt. Groß-Courant 10 pCt. Alte Silberrubel 8 pCt. Neue Silberrubel 5—6 pCt. Alte Kopeken 10—12 pCt. Neue Kopeken 15 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 13. August. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 5 Fuß 9 Zoll.
Den 14 August. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 5 Fuß 7 Zoll.

Briefkasten.

Eingesandt.

Um Mitternacht.

Durch das dunkle Laub der Bäume
Schimmert mild des Mondes Licht;
Hier und dort sich Schatten regen;
Scheinen es Gestalten nicht? —

Es ist nur das Spiel der Blätter
Und Gezweig's im Windesweh'n;
Nachts hervor aus ihren Gräbern
Nicht der Todten Schatten geh'n. —

Jetzt ein Laut die Luft durchhallet,
Wie ein leiser Klageton.
Es war eines Vogels Stimme
Wol in jener Blätterkron'. —

Westlich her tönt Wasserrauschen,
Vorwärts drängt und eilt die Fluth;
Vorwärts drängt und eilt das Leben,
Nur ein ungewisses Gut. —

Leise raschelt hier vom Baume
Ein verwelktes Blatt herab;
Mit der Sonne sank vom Leben
Ein verblühter Tag hinab! — — Fr.

Eingesandt. Da nur sehr wenigen der hiesigen Hausbesitzer der neue Modus der Einquartirung bekannt ist, so dürfte es sehr zweckmäßig sein, wenn die betreffende Commission die nöthige Aufklärung darüber veröffentlichte.

Inserate.

Bekanntmachung.

In heutiger Sitzung haben wir, als Patron der neustädtischen evangelischen Kirche zum Pfarrer der genannten Kirche, den Predigtamts-Candidaten **Gonnell** hierselbst erwählt. Zur Vernehmung der Gemeinde über diese Wahl haben wir einen Termin auf den

den 23. d. Mts.
Nachmittags 4 Uhr

in unserem Sitzungssaale anberaumt, zu welchem die selbstständigen Gemeindemitglieder eingeladen werden.

Thorn, den 9. August 1867.

Der Magistrat.

Mathilde Michaelis,
Albert Boigs,
Verlobte.

Am Dienstag den 13. Nachmittags ist ein Broche, mit Granaten in der Mitte, auf dem Wege vom Pilz bis zu **Willimtzig** verloren gegangen. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Eine kleine Broche mit echten Granatsteinen ist gefunden worden und kann abgeholt werden in **Plattes Garten.**

500 Thlr. werden auf ein hiesiges Grundstück, zur sichern Stelle gesucht. Selbstdarleiher wollen ihre Adresse unter Chifr. K. L. in der Exped. d. Bl. abgeben.

Die Theilnehmer der neu zu gründenden Schützen-Gilde, welche bereits unterzeichnet haben, sowie Diejenigen welche noch unterzeichnen wollen, ladet zur Vorberathung und Wahl eines definitiven Vorstandes zu

Dienstag, den 20. d. Mts.
7 Uhr Abends
im Platte'schen Garten

ganz ergebenst ein.

Die Liste liegt zur gefälligen Unterzeichnung bis dahin bei den Herren **B. Wegner & Co.** aus.

Der zeitige Vorstand.

Für Auswanderer und Reisende.

Der Unterzeichnete expedirt jeden 1. und 15. des Monats

ab Hamburg und Bremen

nach **Newyork, Baltimore, Neworleans, Galveston und Australien**, direct

— nicht über England —

Auswanderer und Reisende vermittelst der seetüchtigsten dreimastigen Segelschiffe unter Leitung der zuverlässigsten deutschen Capitaine.

Ebenso befördere ununterbrochen jeden Sonnabend durch die elegant eingerichteten **Postdampfschiffe** ab **Hamburg** und **Bremen** Cajüts- und Zwischendecks-Passagiere.

Auf portofreie Anfragen ertheile bereitwilligst jede beliebige Auskunft.

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenstraße No. 2.

Königl. Preuß. concessionirter General-Agent für den Umfang des ganzen Staats.

Paul Callam in Berlin, Niederwallstr. 15,

Agentur-, Commissions- und Incasso-Geschäft,

empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen, Commissionen aller Art, Incasso etc. bei streng reeller Bedienung zu billigen Preisen. Meine ausgedehnten Bekanntschaften und genaue Platzkenntniss sowie die günstige Lage meines Geschäftslokals im Mittelpunkt der Stadt bieten meinen geehrten Mandanten für günstige Resultate Garantie.

Inseraten-Annahme für alle Zeitungen aller Länder zu Originalpreisen und ohne Speesenberechnung. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Zeitungsverzeichnisse gratis.

Anknüpfend an die erlassene Bekanntmachung der **Gesellschaft Havas, Laffite-Bullier & Cie.** zu **Paris**, erlauben wir uns die Herren Inserenten darauf hinzuweisen, daß genannte Gesellschaft von

allen bedeutenden Blättern in Paris und den Provinzen Frankreichs

den Inseraten-Theil **gepachtet** hat, und daß wir für Deutschland 2c als **alleinige Repräsentanten** derselben fungiren, so daß Annoncen aus Deutschland und Scandinavien, auch bis auf Weiteres aus Oesterreich und der Schweiz, nur dann prompt erscheinen,

wenn dieselben durch unsere Vermittelung eingesendet werden.

Liste der Blätter mit Angabe der event. eintretenden, bedeutenden Vergünstigungen stehen gratis und franco zu Diensten.

Haasenstein & Vogler, Zeitungs-Annoncen-Expedition
in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel und Wien.

Die schlesische und ostpreußische

Leinen-Niederlage

von

A. Böhm

empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager von

Leinen, Bezügen, Bettdrille, Federleinen, Hand-, Tisch- u. Taschentüchern, Shirting, Piques-Dimiti, sowie fertige Herren- und Damenwäsche, Kragen, zu reellen billigen Preisen.

Verzugshalber bin ich Willens sofort zu verkaufen: 1 eichenen Wäschkasten, 1 Glasspind, 1 Bettschirm, 1 kupfernen Waschkessel und sämmtliches Hausmobiliar.

Therese Rau,
Gr. Gerberg. 277. Fuhrherr **Barczinski.**

Am 10. September
Ziehung der 3 Klasse

Königl. Preuß. Staats-Lotterie

zu welcher Loose für neu eintretende Spieler

1/1	1/2	1/4	1/8
für 55 Thlr.	27½ Thlr.	13¾ Thlr.	7 Thlr.
1/16	1/32	1/64	
3½ Thlr.	2 Thlr.	1 Thlr.	

auf Grund gesetzlicher Concession verkauft und versendet, **alles auf gedruckten Antheilscheinen**, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages **die Staats-Effecten Handlung von**

M. Meyer in Stettin.

gesetzlich berechtigter Verkäufer von Antheilloosen zur Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

NB. Im Laufe der letzten Lotterie fielen in mein Debit 100,000 Thlr., 40000, 15000 und 5000 Thlr.

Denjenigen Herren und Damen, welche meinen Sohn, den Handlungsgehülfen, **Ernst Arnold Koch**, zu seiner letzten Ruhestätte, begleitet haben, sage ich hiermit meinen innigsten Dank.

Lehrer **Koch,**
in Rosenau bei Culm.

Gutes trockenes Kiefern-Klobenholz, trockene gespaltene Stubben unmittelbar an der Chaussee, sind billig in Przysiek bei Thorn zu haben.

Am 17. August cr. Nachmittags 3 Uhr soll die Jagd auf der Feldmark Mocker verpachtet werden. Die Bedingungen liegen im Schulzen-Amt zur Einsicht aus.

Mocker, den 13 August 1867.

Das Schulzenamt.

Barometer,

namentlich die so beliebten Metall Barometer, Thermometer, Alkoholometer sowie Wasserwaagen, Reißzeuge, empfiehlt gut und billig

Gustav Meyer, Neustadt Nr. 2.

Gute Getreidesäcke

empfiehlt

A. Böhm.

Feuersichere Dachpappen

bester Qualität offerirt billigst

M. Schirmer.

Trockene eichene und ellerne Bohlen verkauft

Ww. Witt in Gurske.

Von heute ab täglich Mittags frische wohlschmeckende

Kaffee-Kuchen

empfiehlt **Volkmann,**
Brückenstr. Nr.

Die Tonne Oberschlesischen Kalk ab Lager offerirt mit 26½ Sgr.

Carl Spiller.



Ein braunes militärfrommes Reitpferd, 11 Jahre alt, mit oder ohne Sattelzeug, steht zum Verkauf Kleine Gerberstraße Nr. 20.

Harzer Tafelkäschen, Sardellen, Sardinen à l'huil, russ. Sardinen, bei

F. Raciniewski,
Neustädter Markt.

Neust. Nr. 295 ist eine Wohnung von 3 bis 8 Stuben mit sämmtlichem Zubehör, Stallung, Wagengelaß und auf Verlangen auch Garten zu vermiethen.

Zeugniß.

Den ächten weißen Brust-Syrup vom alleinigen Erfinder und Fabrikanten desselben Herrn **G. A. W. Mayer, Breslau,** Vorwerksstraße 1c. habe ich in verschiedenen Proben einer genauen chemischen, sowohl qualitativen wie quantitativen Untersuchung in meinem chemischen Laboratorium unterzogen, und kann ich dem **wiederholten Zeugnisse vom Sanitäts-Rath u. Kgl. Kreis-Physikus Herrn Dr. Klose,** der **wissenschaftlichen Begutachtung und chemischen Untersuchung des Kgl. Polizeiphysikus und Medicinal-Raths Herrn Dr. Wendt,** sowie dem Zeugnisse des practischen Arztes Herrn **Dr. Schwand,** welche alle übereinstimmend bezeugen, daß die Bestandtheile des Mayer'schen weißen Brust-Syrups nur in Zucker gelöste, schleimführende vegetabilische Substanzen sind, die in passender Weise im genannten Syrup enthalten, beipflichten, was ich hiermit der Wahrheit gemäß bescheinige.

Breslau im Januar 1867.

Dr. Werner, Direktor des Polytechnischen Bureaus.

Alleinige Niederlage des allein ächten **weißen Brust-Syrups** fabrizirt vom Erfinder Herrn **G. A. W. Mayer** in **Breslau,** in Thorn bei **Friedrich Schulz,** in Culm bei **Carl Brandt,** in Strasburg bei **C. A. Köhler.**

A. C. A. Hentze's Aroma gegen Kopfschmerzen. Der herrliche Parfum des Extracts verscheucht sofort die heftigsten Kopfschmerzen. Zeugniß: Ihr herrliches Aroma hat mir bei meinen heftigen Kopfschmerzen ausgezeichnete Dienste geleistet. Halle a. d. S, 10. Januar 1867. **Carolina Arnold.** à Fl. 15. Sgr. bei **Ernst Lambeck.**

Engl. glasirte Thonröhren.

hat in Commission und empfiehlt

Carl Spiller.

Feinen Zucker u. Caffee billigst b. **Herrm. Cohn.**

Mein am Brückenthor belegener Speicher Nr. 23 b. von 4 Schüttungen steht vom 1. September zu Miethe frei, auch habe daselbst einen sehr geräumigen Keller nebst Hofraum sofort zu vermiethen.

Lœbel Kalischer,
Bäckerstr. Nr. 253.

Engl. Matjes-Heeringe, feinsten Wein- u. Naturel-Mostrich s. w. Dampf-Caffees in versch. Sorten empfiehlt

F. Raciniewski,
Neustädter Markt.

Sollte ein **magenstärkender u. belebender** Liqueur beliebt werden, so ist der meinige, den man bei der Cholera anwenden kann, vom hies. Königl. Kr. Physikus besonders empfohlen.

Louis Horstig.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn, **neue Aufnahme,** zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Ein 2jähriger dressirter Hühnerhund, sowie junge Pudel zum Verkauf. Pauliner Thurm 389.

Die bisher vom Hrn. Prem.-Lieut. **Melcher** bewohnte Bell Etage ist vom 1. Oktober zu beziehen Bäckerstraße Nr. 250/51.

Eine Wohnung vermiethet **O. Wunsch.**

Einen Speicher hat vom 1. Oktober zu vermiethen **Louis Kalischer.**

Ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen. Auch bin ich Willens, mein Haus Neust. Elisabethstr. Nr. 263 zu verkaufen.

Ernst Kostro.

Eine möblirte Stube parterre ist zu vermiethen Bäckerstr. 167.

Möbl. Zimmer vermiethet **W. Henius.**

Neustadt Nr. 80 ist eine Wohnung zu vermieth.

Wohnungen zu vermiethen mit auch ohne Meubles Gerechtestr. 117.

Zwei möblirte Stuben vermiethet **C. Augstin.**

1 Stube nebst Cabinet verm. **Herrm. Cohn.**

1 Wohnung zu vermieth. Gerechtestr. Nr. 105.

1 Familienwohnung vermiethet **J. Heymann.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.